

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.
Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mühlstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. W i e b e r, Duisburg, Geertstr. 52.
Anzeigen, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Bestellung sind an die Expedition zu richten. Anzeigenpreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Zeile 30 Pfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 12. September 1903.

Nr. 19.

Die Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1902.

Eine umfassende Statistik über die deutsche Gewerkschaftsbewegung und den derzeitigen Stand der einzelnen Organisationen veröffentlicht das Correspondenzblatt der freien Gewerkschaften. Danach waren im ganzen 1008 365 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert, welche eine Jahreseinnahme von 12 800 449 M. und einen Kassenbestand von 14 075 142 M. zu verzeichnen hatten.

Hierzu entfallen auf die christlichen Gewerkschaften 84 652 Mitglieder, welche dem Gesamtverband ange- und 105 248, welche dem Gesamtverband nicht angehören. Gegen das Vorjahr ein Mehr von 14 836 Mitglieder. Dieser Zuwachs bezieht sich im wesentlichen auf die dem Gesamtverbande nicht angeschlossenen Organisationen. Die Jahreseinnahme der ersteren beläuft sich auf 466 910 Mark, der Kassenbestand auf 335 086 Mark. Die letzteren hatten eine Einnahme von 356 954 Mark und ein Kassenbestand von 237 563 Mark.

Der Mitglieder- und Kassenbestand vom 1. April 1903 verteilt sich auf die einzelnen Organisationen:

1. Dem Gesamtverband angeschlossene: (Christliche Gewerkschaften.)

Gewerkschaft der	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres-einnahme M.	Kassenbestand M.
Bäcker	100	160	—	—
Bergarbeiter	35000	40500	172125	199728
Blei- u. Zinkarbeiter	510	530	2292	2292
Fleischer	—	370	1146	2125
Berberarbeiter	200	—	—	—
Glasarbeiter	180	—	—	—
Heimarbeiterinnen	1220	1782	4288	2746
Holzarbeiter	4022	4200	34469	12691
Keramische Arbeiter	—	600	—	—
Maler	365	365	1186	—
Maurer	4000	4066	48056	21977
Metallarbeiter	—	3273	29220	13126
" (Gmünd)	137	127	672	—
" (Siegerland)	8050	—	—	—
" (Duisburg)	4700	—	—	—
" (Sauerland)	1000	—	—	—
Nichtgewerbl. Arbeiter	1400	2550	9557	2625
Schneider	700	800	5820	2258
Schuhmacher	1100	1450	8451	2647
Straßenbahner	120	—	—	—
Tabakarbeiter	900	1589	8424	312
Textilarbeiter	15000	17728	136284	71240
Uhrenarbeiter	331	274	983	959
Ziegler	2871	2871	3445	—
Gewerkschaftskartell (Bayern)	1600	1100	—	—
Arbeiterschuss (Freiburg)	171	317	492	145

2. dem Gesamtverband nicht angeschlossene:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres-einnahme M.	Kassenbestand M.
Eisenbahnhandw. Erler	36400	47151	200000	100000
Eisenbahner (Bayern)	18276	16000	40768	3857
" (Waden)	5940	5173	5980	2441
" (Württemberg)	7058	6892	11251	5424
Fleischer	700	—	—	—
Hüttenarbeiter (Bayern)	—	1056	—	—
Christl.-soz. Metallarb. (Duisburg)	—	6268	37089	22300
Postbeamte (Bayern)	6000	6000	18317	11446
" (Württemberg)	—	2500	4200	1000
Steinarbeiter	34	—	—	—
Straßenwärter (Bayern)	1000	932	2625	677
Vereln zur gegenseitigen Hilfe (Oberschlesien)	15004	13257	36723	9041

Auch die Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften haben ihre Mitgliederzahlen von 96 756 auf 102 851 emporgebracht und entfallen auf die einzelnen Gewerkschaften:

Gewerkschaft der	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres-einnahme M.	Kassenbestand M.
Bauhandwerker	1365	1199	9379	20634
Bergarbeiter	635	501	3248	4283
Bildhauer	412	426	5064	11210
Cigarren u. Tabakarb.	1311	1546	81	—
Fabrik- und Handarbeiter	19400	21190	96	—
Graphische Berufe	1873	1921	1325	—
Kaufleute	6788	7703	97581	21250
Klempner u. Metallarbeiter	3937	4029	42191	43723
Konditoren	236	290	1893	3462
Maschinenbau- und Metallarbeiter	38510	40288	355640	1476309
Schiffszimmerer	161	188	1042	4787
Schneider	3720	4060	19581	170487
Schuhm. u. Lederarb.	6315	5617	41503	139379
Stuhlarb. (Textilarbeiter)	3854	4128	22423	82412
Tischler	6730	7304	73583	178768
Töpfer	1464	1430	8042	85069
Reepschläger	42	42	143	2357
Bergolder	12	9	67	—
Deutschen Frauen	—	690	1117	204
Summa	96765	102851	800434	3079251

Den Löwenanteil der Zunahmen fällt auf die freien sozialdemokratischen Gewerkschaften und zwar 55 676 oder 8,2 Prozent, sodass dieselben eine Mitgliederzahl von 733 206 aufweisen, welche in 60 Zentralverbänden organisiert sind. Hierzu kommen noch Sozialvereine, welche 10 000 Mitglieder umfassen. Die Kassenleistungen haben in den letzten 10 Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, während im Jahre 1891 nur 425 825 Mark Kassenvermögen vorhanden, ist dasselbe im Jahre 1902 auf 10 253 559 Mark gestiegen. Diese erhöhte Opferfreudigkeit kann nicht eindringlich genug den christlichen Arbeitern zur Nachahmung empfohlen werden. Sämtliche freien Gewerkschaften hatten im verfloffenen Jahre eine Einnahme von 11 097 744 Mark und eine Ausgabe von 10 005 528 Mark. Gegenüber dem Vorjahre erhöhte sich die Einnahme um 1 375 024 Mark, die Ausgabe um 1 038 360 Mark und der Kassenbestand um 1 455 227 Mark. Darin sind Ausgaben der einzelnen Zweigvereine nicht mit verrechnet.

Diese Ausgabe-Posten zerfallen für (die Ziffern in () sind das Ergebnis von 1891 bis 1902): Rechtsschutz 93 485 (460 165) Mark, Gemächregeln-Unterstützung 250 661 (1 044 617) Mark, Reise-Unterstützung 709 778 (4 482 378) Mark, Arbeitslosen-Unterstützung 1 593 022 (5 494 860) Mark, Kranken-Unterstützung 793 878 (5 435 733) Mark, Invaliden-Unterstützung 154 398 (717 987) Mark, Beihilfe in Not- und Sterbefällen 250 129 (1 129 772) Mark, Verbandsorgan 798 480 (5 491 032) Mark. Zusammen: Unterstützungen und Verbandsorgan 4 643 831 (24 256 544) Mark. An Streikunterstützung wurden 1902 1 930 329 (13 046 758) Mark verausgabt. Außerdem wurden 1902 noch ausgegeben für Konferenzen und Generalversammlungen 144 733 Mark, Agitation 390 588 Mark, Gehälter 250 415 Mark, Verwaltungsmaterial 267 739 Mark, Beitrag an die Generalkommission 75 755 Mark, sonstige Zwecke 293 114 Mark. — Im ganzen vereinnahmten die Organisationen von 1891 bis 1902 die Summe von 62 287 743 Mark und verausgabten 55 254 131 Mark.

An Beiträgen fallen auf pro Mitglied und Jahr: Notensucher 73,40 M., Buchdrucker (auschl. der Bau-

Bezirks- und Ortsbeiträge) 54,25 M., Buchdrucker (Elojash-Bothringen) 43,70 Mark, Bildhauer 39,99 Mark, Kupfer Schmiede 24,69 Mark, Lithographen und Steinbrucker 22,68 M., Handschuhmacher 22,66 M., Zigarrenfortierer 22,12 M., Stukkateure 21,85 M., Formstecher 20,11 M., Zimmerer 20 M., Gastwirtsgehilfen 19,80 M., Putzmacher 19,56 M., Porzellanarbeiter 19,05 M., Maurer 18,79 M., Töpfer 18,01 M., Seeleute 16,15 M., Graveurs und Bifeleure 15,73 M., Müller 15,37 M., Maler 15,29 M., Buchbinder 15,11 M., Glasarbeiter 15,08 M., Bauarbeiter 14,69 M., Lederarbeiter 14,72 M., Bäcker 14,63 M., Holzarbeiter 13,88 M., Gärtner 13,75 M., Kürschner 13,33 M., Konditoren 13,20 M., Brauer 13,09 M., Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 12,54 M., Glaser 12,33 M., Zivilmusiker 12,21 M., Metallarbeiter 12,17 M., Bergolder 12,12 M., Schmiede 11,57 M., Lagerhalter 11,27 M., Steinarbeiter 11,20 M., Barbier 11,07 M., Steinseper 10,83 M., Sattler 10,75 M., Textilarbeiter 10,20 M., Dachdecker 10,19 M., Handlungsgehilfen 9,94 M., Schneider 9,69 M., Werftarbeiter 9,42 M., Schiffszimmerer 9,21 M., Hafnarbeiter 9 M., Böttcher 8,38 M., Schuhmacher 8,23 M., Bergarbeiter 7,93 M., Gemeindebetriebsarbeiter 7,86 M., Maschinisten 7,64 M., Buchdruckerhilfsarbeiter 7,58 M., Fabrikarbeiter 7,32 M., Bureauangestellte 6,65 M., Massenta 6,53 M., Fleischer 5,73 M.

Von den größeren Organisationen hatten am Ende des Jahres 1902 pro Kopf der Mitglieder Kassenbestände: Buchdrucker 114,62 Mark, Putzmacher 54,36 Mark, Buchbinder 29,83 Mark, Zimmerer 17,10 Mark, Lithographen und Steinbrucker 16,26 Mark, Maurer 15,92 Mark, Stukkateure 15 Mark, Maler 13,96 Mark, Steinseper 12,19 Mark, Porzellanarbeiter 11,59 Mark, Holzarbeiter 11,42 Mark, Töpfer 10,47 Mark, Bauarbeiter 9,23 M., Brauer 8,36 Mark, Müller 8,25 Mark, Kupfer Schmiede 7,80 M., Lederarbeiter 7,74 Mark, Schuhmacher 7,15 Mark, Bildhauer 6,96 Mark, Steinarbeiter 6,33 Mark, Handschuhmacher 6,28 Mark, Bergarbeiter 6,21 Mark, Tapezierer 5,70 Mark, Metallarbeiter 5,46 Mark, Schneider 4,52 Mark, Sattler 3,92 Mark, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 3,47 Mark, Glasarbeiter 2,17 M., Textilarbeiter 2,41 Mark.

Von den Zentralverbänden haben zur Zeit noch nicht einen Beitrag von unter 15 Pfg. vollständig, unter 20 Pfg. 6, während vor 10 Jahren ihre Zahl noch 14 und 23 betrug.

Andererseits beweist der Kassenbestand, dass wie er auf pro Kopf des einzelnen Mitgliedes entfällt, bei den meisten Verbänden ein ungenügender gesammelt werden muß. Bei einem Kassenbestand von 5 Mark und darunter können große Aktionen nicht unternommen werden. Immerhin ist ein guter Fortschritt zum Besseren zu verzeichnen. Hoffentlich ziehen auch unsere Kollegen eine Lehre daraus.

Einladung

Im Auftrage mehrerer größerer Organisationen verschiedener Richtungen, deren Tätigkeitsprogramm auf dem Boden der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung eine fortschreitende Sozialreform anstrebt, berufen die Unterzeichneten für Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Oktober einen

deutschen Arbeiterkongress

den ersten dieser Art nach Frankfurt a. Main ein Tagungslokal und Beginn des Kongresses wird den für ausweisenden Vereinigungen noch bekannt gegeben.

Zur Teilnahme an denselben bezug Besichtigung durch Delegierte gestatten wir uns hiermit sämtliche christliche, nationale und unabhängige Berufsorganisationen, evangelische und katholische Arbeitervereine etc. aufzufordern. Auf diesem Kongress soll verhandelt und auch Beschlüsse gefasst werden über folgende Gegenstände:

1. Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter und die Vereinigungsgebung. Referenten die Herren: Dr. Schiffer-Krefeld und J. Bärn-Frankfurt a. Main.

2. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Referent Herr Wilhelm Schatz - Hamburg.

3. Errichtung von Arbeitskammern. Referent: Arbeitersekretär J. Giesberts - M. Gladbach.

Von einer längeren Begründung für die Zweckmäßigkeit dieser Veranstaltung und der zur Verhandlung stehenden Temata glauben wir Abstand nehmen zu können. Allgemein wird von der christlichen und nationalen Arbeiterschaft eine freiere Ausgestaltung des Koalitionsrecht als die Vorbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Arbeiterbewegung und der Sozialreform angesehen. Es wird deshalb schon seit mehreren Jahren über die Mängel unserer unzeitgemäßen Vereinsgesetzgebung in der Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten und die dadurch behinderte freie Ausübung des Koalitionsrechtes lebhafteste Klage seitens der Arbeitervereinigungen geführt. Auch wird seitens der Arbeiterorganisationen die heutige Rechtslage, welche den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit nicht zuerkennt, bitter empfunden. In Verbindung damit ist zu beklagen, daß die Errichtung von Arbeitskammern, wie sie in dem Erlaß unseres erlauchter Kaiser vom Februar 1890 in Aussicht gestellt wurde, noch immer nicht verwirklicht ist.

Wir verlangen daher: erstens die ungehinderte Ausübung des Koalitionsrechtes innerhalb der Schranken des christlichen Sittengesetzes, des gemeinen Rechts und der öffentlichen Wohlfahrt. Wir verlangen ferner den weiteren gesetzlichen Ausbau des Koalitionsrechtes; die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine und möglichst baldige Einführung der Arbeitskammern.

Wir wollen in einer machtvollen Kundgebung beweisen, daß hunderttausende organisiert: deutsche Arbeiter und Gehülfen, die treu zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Land stehen, in geschlossener Einheit sich zusammenfinden, um die vorstehenden Forderungen bei den Regierungen des Reichs und den Einzelstaaten geltend zu machen.

Als stimmberechtigte Delegierte gelten nur Arbeiter und Gehülfen und aus diesen Ständen hervorgegangene in der Arbeiterbewegung tätige Beamte.

Indem wir nochmals auf die Wichtigkeit dieser Veranstaltung verweisen und zu recht zahlreicher Teilnahme einladen, zeichnet mit kollegialem Grusse

Das provisorische Organisationskomitee:

- Adam Stegerwald, Sekretär Köln. Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands;
Johannes Giesberts, Arbeitersekretär, M. Gladbach, Verband der katholischen Arbeitervereine, Westdeutschlands;
Martin Neumeier, Verbandssekretär, München, Verband der katholischen Arbeitervereine, Süddeutschlands;
Friedrich Kloss, Berlin, Verband der katholischen Arbeitervereine Sitz Berlin;
Wilhelm Schatz, Verbandsvorsitzender, Hamburg, Deutsch-Nationaler Handlun Gehilfen-Verband.
Fridolin Eisele, Verbandssekretär, Karlsruhe, Verband badischer Eisenbahnbediensteter.

Verbände und Vereine der eingangs bezeichneten Richtung, die sich an dem Kongreß beteiligen wollen und eine Einladung hierzu noch nicht erhalten haben, wollen sich gefälligst an den Vorsitzenden des provisorischen Organisationskomitees, Herrn Adam Stegerwald, Köln (Rhein), Palmstraße 14, wenden. Ihre Teilnahme an dem deutschen Arbeiterkongreß haben bereits 22 Verbände mit 450 000 Mitgliedern zugesagt.

Der Generalstreik bei Lang in Mannheim ist beendet

und zwar mit einem Resultat, wie wir von vorneherein keinen Augenblick im Zweifel waren, zu Ungunsten der Arbeiter. Diese Niederlage war unausbleiblich, wo solch große Mißgriffe, besonders seitens einzelner freien Gewerkschaftsführer vorgekommen, und auch seitens der Arbeiter die Dinge anders geschildert worden als sie tatsächlich gelegen haben. Der größte Fehler bestand darin, daß die Untersuchung der Kommission nicht anerkannt, und die Richtigkeit der vorgelegten Kassabücher angezweifelt wurden. Damit wurde die ganze Angelegenheit zu Ungunsten der Arbeiter verschoben. Vernünftige Männer konnten keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß die von der Firma vorgelegten Lohnnachweise stimmen würden. Die Untersuchung, welche der Chef der badischen Fabrikinspektion, Herr Oberregierungsrat Wittmann unter Sinuzuziehung von drei unabhängigen Schmieden geführt, hat dieses im allgemeinen bestätigt. Der Herr Fabrikinspektor gab auf Grund dieser Untersuchung folgende Erklärung ab:

In Sachen des Ausstandes der Arbeiter in den Fabriken der Firma Heinrich Lang in Mannheim wurde sich die Arbeiterschaft, vertreten durch die Streikkommission, am 18. ds. Mts. an die Großherzoglich Badische Fabrikinspektion mit der Bitte, eine gütliche Beilegung des Ausstandes versuchen zu wollen.

Dementprechend begab ich mich am 19. ds. Mts. nach Mannheim und richtete an die Direktion oben bezeich-

neten Firma die Anfrage, ob sie meine Vermittlung anzunehmen bereit sei. Die Direktion erklärte sich hiermit einverstanden.

Hierauf trat ich zunächst mit der Zentral-Streikkommission in Verhandlung. Nach zusammenfassender Erörterung der vorliegenden schwierigen Verhältnisse erklärte ich, daß ich eine gütliche Beilegung des Streiks erst vermitteln könne, nachdem ich mich über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der trotz des Protokolls vom 31. Juli immer wieder gegen die Firma erhobenen Anschuldigungen durch genaue Prüfung des gesamten Materials hinreichend unterrichtet hätte.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Arbeiterschaft das für die Firma Heinrich Lang günstige Ergebnis des Protokolls vom 31. Juli nicht anerkannt habe, sah ich mich veranlaßt, der Zentral-Streikkommission zu erklären, es müsse die Voraussetzung für meine Vermittlung die Sicherheit sein, daß die Direktion, die Zentral-Streikkommission und die Arbeiterschaft das von mir nach Pflicht und Gewissen ermittelte Ergebnis anerkenne, gleichviel wie es ausfalle. Zugleich erklärte ich mich auch bereit, für den Fall, daß ich dies im Laufe der Untersuchung für nötig halten sollte, bei der Direktion die Zuziehung von Arbeitern zu meiner Unterstützung vorzuschlagen.

Hierauf sprachen die Zentral-Streikkommission und die mitanwesenden Vertreter der beteiligten Gewerkschaften einstimmig mir ihr Vertrauen aus. — In einer hierauf folgenden Konferenz gab mir die Direktion ebenfalls eine entsprechende Erklärung ab.

Bei der Erörterung in welcher Weise die Prüfung der Beschwerden stattfinden könne, erklärte die Direktion der Firma Heinrich Lang aus freien Stücken, daß sie nichts dagegen einzuwenden habe, wenn ich zu meiner persönlichen Orientierung einige Arbeiter heranziehen würde, daß sie dagegen nach wie vor auf dem Standpunkte stehe, ausständige Schmiede zu Verhandlungen mit der Firma nicht zuzulassen.

Am 21. ds. Mts. nahm ich im Beisein der Direktion und die Anwesenheit der von mir zugezogenen Arbeiter, nämlich der Schmiede Hofmann und Greif, sowie des Schlossers Prenting, die Prüfung der Lohnbücher, Lohnlisten, Statistiken, Akkordsätze und aller die Lohnfrage betreffenden Beschäftigungsurkunden, wobei die Direktion alles von mir gewünschte Material vorlegte und mir Gelegenheit gab, mich in erschöpfend r Weise zunächst über die allgemeinen Lohn- und Akkordverhältnisse zu orientieren und Einblick in die Gesamtorganisation der Lohnberechnung zu gewinnen.

Nach Abschluß der Prüfung gaben die drei von mir hinzugezogenen Arbeiter, jeder für sich, mir die Erklärung ab, daß nach ihrer Ueberzeugung die Prüfung in gründlicher, sachlicher und lediglich auf Erforschung der Wahrheit gerichteter Weise von mir vollzogen worden sei.

Auf Grund der von mir vorgenommenen Prüfung erklärte ich hiermit, daß ich mich dem Gutachten, welches die Arbeiterkommission laut Sitzungsprotokoll vom 31. Juli ds. Jz. erstattet hat, durchweg anschließe.

Dieses Gutachten ging hinsichtlich der Lohnfrage dahin,

- 1. daß, wenn hier und da zweierlei Akkordsätze für dieselbe Arbeit bezahlt wurden, dies darauf zurückzuführen ist, daß in diesen speziellen Fällen die Arbeit von Hand und nicht, wie normal, auf Spezialmaschine angefertigt wurde.
2. daß die niedrigen Verdienste einzelner Lohnabzüge herbeigeführt wurden, vielmehr durch andere Ursachen, für welche die Firma nicht verantwortlich zu machen ist,
3. daß die Schmiedearbeiter mit Hilfe der eingeführten Maschinen häufig mehr verdienen, als vorher und jedenfalls einen anständigen Lohn mit nach Hause nahmen.

Auf Grund meines Befundes bin ich zur positiven Gewißheit gelangt, daß die gegen die Firma Heinrich Lang erhobenen Anschuldigungen jeder Grundlage entbehren.

Angeichts dieser Sachlage, welche durch die gegen die Firma gerichteten unbegründeten Verdächtigungen wesentlich verschärft wurde, beklage ich auf's Tiefste, daß die Schmiede am 17. Juli voreilig und rechtswidrig die Arbeitsverhältnisse gelöst haben; daß sie sodann nach Empfang des aufklärenden Briefes der Firma vom 18. Juli die Arbeit nicht wieder aufnehmen, daß sie das Sitzungsprotokoll vom 31. Juli nicht anerkannten, und daß schließlich durch einen allgemeineren Ausstand der Arbeiter ihre schwierige Situation in den technischen und kaufmännischen Betrieben der Firma geschaffen wurde, die, wie ich mich überzeugt habe, und wie aus der anliegenden Erklärung hervorgeht, nach einer Beendigung des Ausstandes trotz des besten Willens der Direktion zunächst nur eine beschränkte und allmähliche Wiedereinstellung von Arbeitern ermöglicht.

An die Arbeiterschaft der Firma Heinrich Lang und an die gesamte Arbeiterschaft Badens, soweit für sie die Großherzogl. Fabrikinspektion zuständig ist, richte ich die dringende und herzliche Bitte, in künftigen Fällen vorsichtiger zu Werke zu gehen, und stets, ehe zu einem Ausstande geschritten wird, die Intervention der Großh. Fabrikinspektion anzurufen, die durch Gesetz und Verordnung zur Vermittlung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter berufen

ist und Berechtigte Interessen der Arbeiter mit Wärme und Nachdruck wahrzunehmen, stets bereit sein wird, wie dies auch in diesem Falle — ich bezeuge dies vor meinem Gewissen — geschehen ist.

Der Vorstand der Großherzogl. Badischen Fabrikinspektion gez.: Wittmann, Ober-Regierungsrat.

Auf Grund dieser Erklärung wäre es unsinnig gewesen, einen Kampf noch fortsetzen zu wollen, der öffentlich als jeder berechtigten Grundlage entbehrend hingestellt und einigten sich die Arbeiter auf die seitens der Firma, der Gewerbeinspektion gemachten Einigungsvorschläge.

- 1. Die Firma ist bereit, ab 31. August von 170 ausgetretenen Schmieden 95 wieder neu einzustellen; sie behält sich die Auswahl derselben vor, will aber die älteren und verheirateten Leute soweit irgend möglich berücksichtigen.
2. Die Firma ist auch bereit, ab 31. August mit der Neueinstellung der übrigen ausgetretenen Arbeiter zu beginnen. Ob wieder alle Leute eingestellt werden können, ist infolge der durch den Streik geschaffene Lage heute nicht zu übersehen.

Die Fabrikleitung wird indessen bemüht sein, mit der Neueinstellung der ausgetretenen übrigen Arbeiter in Hinblick auf die diesbezügliche dringende Forderung der Großh. Badischen Fabrikinspektion soweit als irgend möglich zu gehen und dabei die älteren und verheirateten Leute in erster Linie zu berücksichtigen.

- 3. Da die Arbeitsniederlegung und der seither interimistisch weiter geführte Betrieb die einschneidenden Veränderungen und Störungen in der ganzen Fabrikation mit sich gebracht haben, so wird es voraussichtlich längerer Zeit bedürfen, bis wieder alles seinen folgerichtigen Gang geht. Es muß also der Fabrikleitung überlassen bleiben, ob und welche Arbeitsunterbrechungen und Einschränkungen in den verschiedenen Betrieben statzufinden haben, bis das Ganze wieder seinen geregelten Gang geht; keinesfalls kann die Fabrikleitung für irgend welche Störungen im Fortarbeiten verantwortlich gemacht werden.
4. Die Fabrikleitung erklärt, daß sie den neu eingestellten Arbeitern keinen Groll nachträgt, dagegen muß sie auch unbedingt darauf bestehen, daß diejenigen Leute, die weitergearbeitet haben, seitens der Neueingestellten durchaus unbehelligt bleiben.

- 5. Nach Beendigung des Streikes werden die dem Verbands der Metall-Industriellen übergebenen Listen zurückgezogen. Mannheim, den 26. August 1903 Die Direktion der Firma Heinrich Lang.

Am 31. Juli war den Arbeitern zugesagt, daß alle Schmiede wieder eingestellt werden sollten. Auch sollten Akkorde, von denen nachgewiesen, daß sie zu niedrig seien, unter Hinzuziehung zweier älterer Feuerschmiede von denen einer die Arbeiter und einer die Firma in Vorschlag zu bringen habe, aufgebessert werden, jedoch sollte die Arbeit erst aufgenommen werden. Dieses wurde damals auf Betreiben des Leiters vom freien Metallarbeiter-Verband, Schneider, abgelehnt, indem derselbe in der Versammlung den Schmieden zurief: „Ehe Ihr das annehmt, laßt Euch einen Strick und hängt Euch uff.“ Dem vernünftigen Jurden, diese Vereinbarung anzunehmen, wurde nicht Folge gegeben. Also überspannter Machtwort brachte die Arbeiter in einen aussichtslosen Kampf. Es prägt sich immer mehr zu einem Verhängnis heraus, daß seitens der freien Führer die Leute in unheimlichster Weise verhetzt werden. Wer die roheste Sprache führt, die unheimlichsten Dinge behauptet, ist der beste Kerl, findet brauenden Beifall. Wer zur Vorsicht und Vernunft mahnt, wird niedergeschrien, als Verräter gebrandmarkt, deshalb dann solche Niederlagen. Auch werden die Leute im Glauben eingewiegt, als seien Geldmittel in Hülle und Fülle vorhanden, während in Wirklichkeit die Mittel auch des freien Verbandes erschöpft, ja sogar noch Schulden vorhanden sein sollen. Es wäre doch bald die höchste Zeit, daß auch von jener Seite eine andere vernünftige Taktik eingeschlagen würde. Große Massen in Verbände zu haben, tun es allein nicht, es muß auch mit Klugheit und Besonnenheit operiert werden und darin hat es in letzter Zeit in vielen Fällen außerordentlich gefehlt. Den Trif: die christlichen Gewerkschaften totbluten zu lassen, wie das ja so oft schon im Stillen von freier Seite geplant wurde, gelingt nun doch einmal nicht, höchstens numieren sich die Herrn selbst durch solch unsinniges Vorgehen und bringen die gewerkschaftliche Sache in Mißkredit. Ein Tadel verdienen auch die älteren Arbeiter, welche in der entscheidenden Versammlung, wo der Generalstreik proklamiert wurde, lässig zu Hause geblieben, anstatt ihre Stimme in die Waagschale zu werfen; andererseits war es geradezu eine Hintergehung der Arbeiter, indem die Tagesordnung auf den Flugblättern in jener Versammlung lautete:

- 1. Bericht der Kommission.
2. Der jetzige Stand des Streiks.

Daraus war nicht zu verstehen, daß es sich um die Proklamierung eines Generalstreiks handelte; dem Umstande mochte es auch zuzuschreiben sein, daß die Beteiligung nicht so groß war, wie es die Wichtigkeit der Sache erforderte. Alles in allem hat der Verlauf des Kampfes gezeigt, daß durch Trüllen und Niedererschreien wie es den christlichen Wortführern seitens der Freien zugeflüstert wurde, nicht das geeignetste Mittel ist, um eine

Arbeiterfrage zum Siege zu führen. Die Erbitterung der Freien gegen ihre eigenen Führer in Mannheim ist groß. Hoffentlich dient diese Schlappe dazu, um in Zukunft auch Vertreter anderer Richtungen ruhig anzuhören und einen guten Rat zu befolgen. Unsern Kollegen aber mögen solche Kämpfe überall als Lehre dienen, sich fest zusammenzuschließen, ihre Reihen zu stärken, damit sie im entscheidenden Momente ihr Veto einlegen können, vor allen Dingen sich stets auf eigene Füße stellen, sich nicht blindlings vom Strome forttragen lassen. Dieses sind sie sich selbst und ihrer Sache schuldig.

Der „Arbeiter“ (Berlin).

Organ der kath. Arbeitervereine und kath. Gewerkschaften Berlin beschäftigt sich ebenfalls auf seine Weise mit dem Generalstreik in Mannheim. Nachdem derselbe einen längeren Artikel — den wir auch in der Märkischen Volkszeitung finden — angeführt, fährt er fort:

Bemerkenswert ist, daß eine Gruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes von 65 Mitgliedern an dem Streik beteiligt ist. Im „Deutschen Metallarbeiter“, dem Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, wird uns der Verlauf des Streikes geschildert und dabei folgendes interessante Geständnis abgelegt: „Die christlichen Arbeiter, worunter auch unser Verband mit 65 Mitgliedern, verlangten Einhaltung der Kündigungsfrist, wurden aber von der übergroßen Majorität der freien Richtung niedergestimmt.“ — Unseres Erachtens haben diese christlich-organisierten Arbeiter recht getan, gegen den Kontraktbruch (Niederlegung der Arbeit ohne Kündigung) als gegen ein Unrecht zu protestieren; unrecht aber war es, einem entgegen gesetzten Majoritätsbeschlusse sich anzuschließen, der die Frage, ob Recht oder Unrecht mit brutaler Macht belagerte.

Der kleinen Zahl christlich-organisierten Arbeitern als Unrecht anrechnen, daß sie nicht den Kontrakt innegehalten, können nur Leute, die die Zusammensetzung eines solchen Betriebes nicht kennen. Unsere Leute hatten ausgehalten bis zuletzt, um nicht Kontraktbrüchig zu werden, konnten aber den Strom nicht aufhalten. Was wollen denn die 65 unter 2500 die zerstreut in der verschiedenen Werkstätten und Kolonnen beschäftigt sind? — Hier steht einer, dort zwei, auf einer anderen Stelle vielleicht drei, und so weiter. Außerdem ist es nicht wahr, was der „Arbeiter“ berichtet, daß nur zirka die Hälfte der Arbeiter die Arbeit niedergelegt hatten. Wiederholt sind Zählungen vorgenommen worden, darnach haben nur zirka 550 Personen die Fabrikräume betreten, darunter meistens Lehrlinge, Hilfsarbeiter, Meister, Beamte und alte Invaliden, welche letztere seitens der Organisationen die Erlaubnis hatten, weiter zu arbeiten. Der eigentliche produktive Arbeiterstand fehlte, und deshalb war es den christlichen Gewerkschaftlern nicht möglich, die Kündigung einzuhalten, auch selbst wo sie es wollten.

Daß die christlich organisierten Arbeiter sich korrekt verhalten haben, dieses wird ihnen selbst vom Mannheimer Zentrumsorgan, welches doch die Verhältnisse an Ort und Stelle am besten zu beurteilen in der Lage war, vollumfänglich bestätigt. Der „Arbeiter“ sollte deshalb keine Anschuldigungen erheben, die jeder Berechtigung vollständig entbehren. Wir könnten sonst einmal den Spieß umdrehen und die Frage aufwerfen, wo denn die 60 000 kat. Arbeitervereiner von Ost- und Norddeutschland sind, von deren Tätigkeit oder Verhalten bei Streiks bis jetzt noch nicht das geringste gehört wurde. Man sagt sogar, daß ein großer Teil davon den sozialdemokratischen Gewerkschaften angehört? Hier Remedur zu schaffen, wäre eine dankbarere Aufgabe für den „Arbeiter“, als sich fortwährend an den christlichen Gewerkschaften zu reiben, die ohnehin nicht auf Rosen gebettet sind.

Die Angehörigen der christlichen Gewerkschaften haben bis jetzt voll und ganz ihre Pflicht getan, soweit es in ihren Kräften gestanden und die Möglichkeit zuließ, und werden daselbe auch in Zukunft tun. Der Berliner „Arbeiter“ verfolgt überhaupt eine eigentümlich „arbeiterfreundliche“ Politik. Derselbe bringt es sogar fertig, den Gewerkschaften an die Rockschöße zu hängen, daß durch die große Arbeiteraussperrung in Birmasens dortselbst mehrere Fabrikanten zu Grunde gerichtet worden sind. Oder halten dort etwa die Arbeiter die Aussperrung verflucht? Bis jetzt sind wir überhaupt im Zweifel darüber, ob der „Arbeiter“ mehr die Interessen der Arbeitgeber oder der Arbeiter vertreten will.

Bochum.

Zur Lohnbewegung der Klempner.

Am Samstag den 15. August fand hier im Lokale des Herrn Nolte eine öffentliche Klempner- und Installateur-Versammlung statt, um den Bericht der Lohnkom-

mission über die Antwort der Meister zu unsern Forderungen entgegenzunehmen. Das Bureau setzte sich aus Vertretern der beiden beteiligten christlichen und freien Verbände zusammen. Kolleg: Gilling (christl.), erster Vorsitzender, Kollege Runge (deutsch.) zweiter Vorsitzender.

Kollege Gilling gab zuerst einen Ueberblick über die Entstehung und Weiterentwicklung unserer Lohnbewegung. Da auf ein Schreiben der Lohnkommission an die Innung, worin ersucht wurde, eine Innungsversammlung anzuberäumen, um den Meistern die Antwort der Gesellen mitzuteilen und verschiedene Punkte noch einmal zu beraten, eine Antwort nicht eingelaufen war, da sahen sich die Vertreter der Gesellen gezwungen, auf andere Art und Weise die Forderungen durchzusetzen. Es waren den Meistern einzeln durch ihre Gesellen oder durch Vertreter der Lohnkommission am 7. d. M. die Forderungen noch einmal überreicht mit dem Ersuchen, bis Samstag den 8. August Antwort zukommen zu lassen.

Die Forderungen waren folgende:

1. Die zehnstündige Arbeitszeit allgemein einzuführen und zwar vom 1. April bis 30. September von morgens 1/2 bis abends 7 Uhr mit 1/2 stündiger Mittags- und je 1/2 stündiger Frühstück- und Vesperpause; vom 1. Oktober bis 31. März von morgens 7 bis abends 7 Uhr mit 1 stündiger Mittags- und 1/2 stündiger Frühstück- und Vesperpause.
2. Vergütung von Ueberstunden sind der freien Vereinbarung zwischen Meister und Gesellen zu überlassen.
3. Bei auswärtigen Arbeiten wird das Fahrgehalt, wenn der Geselle mittags nicht nach Hause kann mit 75 Pfennig, sollte derselbe übernachten müssen mit 1,50 Mark, vergütet.
4. Für Reinigung eines Klosets und Abflusrohres welches damit in Verbindung steht, werden 50 Pfg. extra vergütet, doch darf solche Reinigung nur nach besonderem Auftrage des Meisters ausgeführt werden.
5. Für genügende Waschanlage und Ventilation ist zu sorgen.

Diese Forderungen waren den Meistern einzeln übergeben worden und auch von den meisten Meistern bewilligt worden. Der Besitzer der Firma Thalmann hatte sich in ganz schroffer Weise den Auftraggebern seiner Gesellen geäußert, er würde sich auf nichts einlassen und ließ sich keine Vorschriften machen. Auf Antrag des Vorstandes beider Verbände wurde durch die Versammlung einstimmig beschlossen, die Firma Thalmann zu sperren.

Nachdem der Vorsitzende die Diskussion die sich zu einer recht regen gestaltete geschlossen, erteilte er dem Kollegen Winter aus Düsseldorf das Wort. Redner verbreitete sich in längeren Vorträgen über die heutige wirtschaftliche Lage der Arbeiter, geißelte scharf die bestehenden Mißstände und forderte zum Beitritt in die Organisation auf. Brausender Beifall lohnten seine begeisterten Ausführungen.

Nachdem noch der Beschluß gefaßt wurde, die Lohnkommission zu beauftragen, bei den Meistern, welche noch nicht bewilligt hatten, vorstellig zu werden, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

23. August. Nachdem die Kollegen der Firma Thalmann ihre Kündigung eingereicht hatten, lief am 11. d. Mts. auch die Bewilligung dieser Firma bei der Lohnkommission ein. Damit ist die Sperrung über obige Firma aufgehoben. Es haben bis heute alle in Betracht kommenden Firmen die Forderungen genehmigt, und können wir mit dem Verlaufe unserer Lohnbewegung wohl zufrieden sein. Unsere zwar noch junge Ortsgruppe hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon bewiesen, daß sie etwas Erprobliches leisten kann, was um so höher anzuschlagen ist, als es das erstemal gewesen ist, daß die Metallarbeiter in Bochum in eine Lohnbewegung eingetreten sind.

Dann aber ist auch die Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit von eminenter Bedeutung. Es wurde auf einzelnen Werkstätten bis 11 Stunden und länger gearbeitet. Auch die anderen Forderungen, z. B. Entschädigung bei auswärtiger Arbeit hat immerhin eine bedeutende Verbesserung der Arbeitsverhältnisse herbeigeführt.

Nun, liebe Kollegen, haben wir etwas errungen, aber denkt auch immer daran, wer es gewesen ist, der für die Verbesserung eurer Lage eingetreten ist. Es war die Organisation. Da darf es auch, wenn mal der Ruf an Euch ergeht, etwas zu opfern für eure kämpfenden Kollegen, kein Knäueln geben, sondern gern und willig wollen wir unser Scherlein opfern. Und was für die Klempner möglich ist, muß auch für die anderen Berufe möglich sein. Unter was für traurigen Verhältnissen arbeiten hier in Bochum z. B. die Schlosser und Schmiede? Auch da muß Wandel geschaffen werden, aber es ist nur möglich, wenn Ihr alle Mithämpfer seid, an unserer guten Sache.

„Freiwillige vor!“ so rufe ich Euch heute zu, und da darf keiner fehlen. Alle müssen agitieren. Wenn die Zahl unserer hier organisierten Arbeiter immer größer wird, dann wachsen auch unsere Erfolge. A. G.

Silbesheim.

Werte Kollegen! Schreckende Mißstände haben sich auf der Sparherdfabrik A. Senting herausgestellt. Schon vor einiger Zeit haben wir Euch aufgefordert, unsern Verbände beizutreten und in unserem Organ „Der deutsche Metallarbeiter“ an Euch Kollegen ernste aber gut gemeinte Worte gerichtet, Euch darauf aufmerksam gemacht, daß Ihr Euch organisieren müßt. Wie sehr diese unsere Worte von Wichtigkeit sind, müßt Ihr nun am eigenen Leibe erfahren, oder solltet Euch noch nicht die Augen aufgehen? Sollte das letzte Verhalten der Firma Euch noch nicht aus Eurem Schlafe aufrütteln? — Arbeiter, Kollegen! Ihr müßt den Annahmen einer Firma, welche durch Eurer Hände Arbeit auf ihre jetzige Höhe gekommen ist, einen festen Damm entgegensetzen und zwar auf diese Weise, daß Ihr Euch mit den Arbeitern der Gießerei eins erklärt, daß Ihr den Annahmen des Herrn A. Hage: er werde die Gießerei mit anderen Leuten besetzen, weil dieselben nicht so wollen, wie es ihr Herr Arbeitgeber verlangt, sondern auch Rechte für ihre Arbeit beanspruchen. Nun, dies Vorgehen des genannten Herrn kennzeichnet seine rechte Arbeiterfürsorge, wenn man einen ganzen Beruf so nach und nach entlassen und durch andere Arbeiter ersetzen will. Die christliche Liebe, welche in dem großen Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zum Ausdruck kommt, scheint bei dem genannten Herrn beim Geldsack aufzuhören.

Die Former der Gießerei werden diesem Treiben des Herrn Hage schon ein Ende bereiten, sie haben sich alle vereinigt unter der Wolfe:

„Einer für alle, alle für einen!“

Wie berechtigt das Vorgehen der Former ist, ergibt sich am besten aus den fortwährenden Abzügen an den Akkord- und Stückpreisen, teilweise 10—25 Prozent. Es werden Sachen seitens des Formermeisters für Bruch und Ausschuß erklärt, welche nicht den geringsten Bruch an sich haben sondern nur ein wenig rau sind. Dieses wird deshalb getan, um die Arbeiter noch mehr zu verbittern, um sie zum Verlassen der Arbeit zu treiben, nach und nach, jeder einzeln, um nachher vor dem großen Publikum rein und frei da zu stehen.

Recht bezeichnend ist auch folgender Vorfall. In einer Krankenkassen-Versammlung, welche mit obligatam Frei-Bier und humoristischen Sachen endigte, bellamierte auch ein Formerlehrling ein lustiges Stück. Dieses erregte den Herrn Formermeister aber derart, daß der Lehrling am anderen Morgen tüchtige Ohrfeigen empfing und als dieses noch nicht zog, eine tüchtige Tracht mit einem Gummischlauch. Wir wollen das Verhalten des Lehrlings keineswegs billigen, aber das schneidige Vorgehen des Formermeisters erklären wir für eine Nothet!

Gehen wir nun einmal zur Schlosserei über. Auch hier werden die Akkordpreise reduziert, auch hier werden die Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise schikanert. Der Lohn, welcher bezahlt wird, ist teilweise sehr gering. Es werden immer mehr Beamte zc. angestellt, die von dem Verdienst der Arbeiter bezahlt werden müssen, und dann erklärt Herr A. Hage, es müsse mehr produziert werden, sonst bleibe die Firma gegen andere Firmen zurück. Wir sagen mit anderen Worten: Es müssen die Kräfte der Arbeiter noch mehr angespannt werden, damit, ganz abgesehen von den vielen unnötigen Beamten, welche von dem Verdienst der Arbeiter bezahlt werden müssen, noch ein hoher Verdienst für den Arbeitgeber herauskommt.

Kollegen! Ihr müßt diesen Ausbeutungen einen festen Damm entgegensetzen durch eine straffe Organisation auf christlicher Grundlage. Der Arbeitgeber soll Herr in seinem Hause sein, aber Euch als Hausbewohner achten und lieben und Euren gerechten Wünschen ein williges Ohr leihen. Ihr müßt einen Arbeiterauschuß haben, welcher aus Eurer Mitte von Euch gewählt und der Eure Wünsche und Anliegen vorbringen kann. Des ferneren müssen die vielen Strafen wegfallen, welche jetzt bestehen, sonst könnte aus einer Mustersabrik für den Arbeiter leicht eine Strafanstalt werden. Es müssen ferner die Akkord- und Stunden-Löhne erhöht werden. Auch muß das unsinnige Ueberstundenmachen fortfallen, denn diesem Uebelstande abzuwehren ist gerade die neue Fabrik gebaut, damit mehr Leute eingestellt werden sollen. Weiter muß seitens des Fabrikanten die gewerbliche Organisation der Arbeiter anerkannt werden und eine anständige Behandlung der Arbeiter eintreten.

Dies, Werte Kollegen, läßt sich aber nur erreichen, wenn Ihr geschlossen zusammen haltet, Euch organisiert im christl. Metallarbeiter-Verband. Dieser Verband erstrebt für seine Mitglieder: Günstige Löhne, geregelte und verkürzte Arbeitszeit, den weiteren Ausbau des Koalitionsrechtes, überhaupt vertritt den die Interessen der Mitglieder nach allen Richtungen.

Christliche Metallarbeiter! Eurer Ueberzeugung seid Ihr es schuldig, nur dem christlichen Metallarbeiter-Verband beizutreten. Der Delegiertentag der kath. Arbeitervereine zu Peine hat es für seine Mitglieder zur Pflicht gemacht, nur den christlichen Verbänden beizutreten.

Auf zur Organisation! Einigkeit macht stark! Anmeldungen werden von unseren Vertrauensmännern entgegengenommen.

Der Vorstand
des christl.-soz. Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands,
Zahlstelle Hildesheim.

Düsseldorf.

Eine gemeinsame Sitzung von Vertretern unseres und des „freien“ soz. Verbandes beschäftigte sich mit der vor einiger Zeit in Bilk unsererseits abgehaltenen Versammlung resp. mit den dort vorgekommenen Angelegenheiten. Ein Artikel in unserem Organ (Nr. 15) beschuldigte bekanntlich 3 Mitglieder des Deutschen soz. Metallarbeiter-Verbandes, darunter den früheren Kassierer Hauswald, sich in ungebührlicher Weise durch hämische Bemerkungen u. s. w. vor dem Versammlungslokal lästig gemacht zu haben. In obiger Sitzung wurde die Sache nun aufgeklärt, daß von den Dreien nur Hauswald dem Deutschen Verbands angehörte. Auch sollen die inkriminierten Äußerungen nicht von ihm, sondern von den zwei Anderen gemacht worden sein. Das Verhalten des p. Hauswald wird von Seiten des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mißbilligt, indem derselbe nicht wie beauftragt, die Versammlung besucht, sondern sich vor dem Lokal aufgehalten hat. Möge man in Zukunft nur ruhig unsere öffentliche Versammlungen besuchen und sich dort „ausprechen“, dann werden derartige Zwischenfälle vermieden.

Köln-Deutz.

Ein Mahnwort an die Kollegen.

Wenn ich von dieser Stelle aus ein Wort an Euch zu reden mich erdreiste, so geschieht dies lediglich in unser aller Interesse, und ich spreche im voraus die Erwartung aus, daß diese Worte auch Beherzigung finden mögen. Unser Versammlungsbesuch war leider in letzter Zeit nicht in dem Maße, wie bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Sachen erwartet werden durfte. Das ist ein Zeichen, daß eine große Interesslosigkeit in unseren Reihen wieder Platz gegriffen hat. Das darf nicht sein, liebe Kollegen, wir dürfen nicht wie so ein Weischen im Verborgenen blühen. Das nicht beachtet, vielleicht nicht einmal gesehen wird. Wir müssen immer und immer wieder auf dem Platze erscheinen. Und gerade deshalb habe ich es für notwendig gehalten, von dieser Stelle aus uns alle nochmals unserer Pflichten zu erinnern.

Vorher aber gestatten Sie mir auf die großen Vorteile unseres Verbandes, welche in einem Flugblatte der vorigen Nummer unseres Organs beigelegt, so schön hervorgehoben wurden. Wahrhaftig, liebe Kollegen, wenn wir uns diese Leistungen unseres verhältnismäßig noch jungen Verbandes betrachten, dann können wir nicht umhin, zu sagen, die Opfer, die dem gegenüber gebracht werden müssen, sind sehr gering, und ich möchte den Kollegen sehen, der es ernst meint mit der Verbesserung seiner Lage, der es ernst meint mit der Verbesserung der Lage seiner im schweren Kampf ums Dasein ringenden Brüder, der es ernst meint mit Hebung und Verbesserung des ganzen Arbeiterstandes, der diese geringen Opfer nicht mit Freuden bringt. Ich möchte nur eine und zwar die letzte gegenwärtige Verbesserung unseres Verbandes hervorheben, nämlich die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Liebe Kollegen, man sollte doch endlich mal mit der schändlichen Ansicht brechen, die man beinahe sicher auch heute noch und zwar noch von Verbandskollegen hören muß: „Ich werde nicht oder doch nicht leicht arbeitslos.“ — „Ich kann es gut mit dem Meister (oder Chef).“ — „An meiner Stelle können Sie nicht jeden bekommen.“

Bei der heutigen Macht des Unternehmertums dem Arbeiter gegenüber sage ich, ist eine solche Sprache gar nicht mehr verträglich. Die Vorkommnisse auf dem Fabrikanten am Mühlheimer Wege reden eine deutliche Sprache.

Eine offene Stürze einem Meister gegenüber, eine Demütigung eines Nachbarn, eine Krankheit, ein Unfall (in einer Stunde da) usw. sind leider manchmal Grund genug, den besten Arbeiter aufs Pflaster zu werfen. Sollte man sich aber trotzdem in seiner Situation so sicher fühlen, daß man glaubt, eine Arbeitslosen-Unterstützung für sich nicht nötig zu haben, dann ja dann, liebe Kollegen, gratuliere ich und appelliere an dem überaus Sinn dieses Glücklichen, die Erhaltung des Wochenbeitrages, die durch die Einführung

der Arbeitslosen-Unterstützung notwendig wurde, freudig für die tausenden seiner nicht so glücklichen Mitbrüder zu tragen.

Und jetzt gestatten Sie mir noch, auf zwei Pflichten hinzuweisen, welche nicht die geringsten sind, nämlich 1. sorgfältiges Studium des Verbandsorgans, und 2. Versammlungsbesuch. Ich bin überzeugt, wer sorgfältig das Verbandsorgan liest und möglichst pünktlich die Versammlungen besucht, den braucht man auch an die materiellen Opfer nicht zu erinnern. Ohne Zweifel muß es auch darin bei uns besser werden. Namentlich auch bei Sammlungen für streikende Kollegen dürfen wir uns nicht zurückziehen. Bedenken wir, wieviel Tränen können wir trocken, wenn wir alle unser Scherflein beitragen; viel Weniges gibt ein Viel. Gerade dadurch, daß wir unseren Verpflichtungen besser wie bisher nachkommen, erleichtern wir dem Vorstand, besonders aber dem Kassierer seine Arbeit. Der Bezirk drängt auf pünktliches Abrechnen, die Zentrale nicht minder, und beide mit Recht. Der Vorstand aber möchte die Rechnung möglichst glatt machen, dadurch kommt immer das Bögere und Warten auf Zahlung säumiger Mitglieder. Dadurch aber macht man den Vorstand amtsmüde und man braucht sich nicht zu wundern, wenn der eine oder andere vor der Zeit zurücktritt. Wir haben nun am vergangenen Sonntag unsern Vorstand wieder vollzählig gewählt einschließend des ersten Vorsitzenden. Wir bitten aber auch jetzt, mit dem neuen Vorstand Hand in Hand zu arbeiten an der Hebung und Belebung unserer Ortsgruppe und an der Ausbreitung und Befestigung unseres ganzen Verbandes.

Erst dann, liebe Kollegen, wenn alle Arbeiter erkennen haben, daß der einzelne zur Verbesserung der Arbeiterlage nichts tun kann, dagegen eine einige, finanziell gut gestellte, geschlossene Arbeiterschaft eine Macht bildet, gegen die auch die strengste Unternehmer-Organisation ihre Position nicht behaupten kann, erst dann sehen wir unsere Ideale näher rücken. Dann werden auch den Indifferentesten die Schuppen von den Augen fallen und er wird sich sagen müssen: „O, daß ich es so spät erkannte.“

Deshalb möchte ich am Schlusse allen zurufen: Hinein in die Bewegung, in die Organisation hinein zur Verbesserung. Seid opferfreudig, denn ohne Saat keine Ernte. Hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband, der es bewiesen hat, daß er imstande ist, unsere Interessen nach jeder Richtung hin voll und ganz zu vertreten. Darum nochmals auf zur Organisation. Hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband Deutschlands. Zentrale Duisburg, mit dem Wahlspruch: Einet für Alle und alle für Einen. S. R.

Zum Streit bei Lang.

hat der badische Fabrikinspektor Herr Oberregierungsrat Witzmann, welchem in der Presse vielseitig der Vorwurf gemacht wurde, als habe er nicht vermittelt, sondern nur ein Schiedsgericht gefällt, in einer längeren Zuschrift an die Straßburger Post sich gegen diesen Vorwurf zu mahren gesucht. Die Zuschrift lautet:

„In der Presse beschäftigt man sich vielfach mit meinem Eingreifen in den Lang'schen Streit (Mannheim), ohne daß dabei die Tatsachen immer zu ihrem Rechte kommen. Zunächst wird die Behauptung aufgestellt, ich hätte nicht vermittelt, sondern mich auf Abgabe und Veröffentlichung eines Gutachtens beschränkt. Das ist nicht zutreffend. Mit meiner durch Veröffentlichung bekannt gewordenen Erklärung überforderte ich der Zentralstreitkommission ein bisher nicht bekannt gewordenes Schreiben sowie die Erklärung der Firma Lang. Die letztbezeichnete Erklärung war das Ergebnis meiner in mehrtägiger Verhandlung vollzogenen Vermittlung. Das Ergebnis deckt sich völlig mit den mir von der Zentralstreitkommission vorgetragenen Wünschen. Allerdings war mir zunächst auch der Wunsch geäußert worden, daß der Firma Lang die Bildung eines Arbeiterausschusses als Bedingung gestellt werde. Dies mußte ich jedoch ablehnen, da Hr. Lang, wie ich darlegte, mir schon vor längerer Zeit das Zugeständnis aus eigenem Antriebe gemacht und ich Garantien für dessen Erfüllung hatte. Eine Veröffentlichung der Erklärung durch mich oder durch mein Zutun hat nicht stattgefunden. Es ist mehr als nah, mir zuzumuten, ich hätte mich nur mündlich äußern sollen. Sowohl das Interesse der beiden Parteien als auch das meines Dienstes erforderten eine konzipierte Festlegung. Schließlich wird behauptet, ich stellte mich im Gegensatz zu meinem Vorgänger grundsätzlich auf den Standpunkt der Unternehmer, da ich nur an die Arbeiter, nicht aber an die Arbeitgeber das Aufpassen stellte, vor Beginn eines Streites die Vermittlung der Fabrikinspektion anzurufen. Ich habe meinen Appell an die Arbeiter gerichtet, da es sich um einen Streit handelte, wäre eine Aussperrung in Frage gestanden, so würde ich meine Aufforderung an die Arbeitgeber gerichtet haben. Der Schlusssatz meines bis jetzt nicht bekannt gewordenen Schreibens, dessen Veröffentlichung ich der Zentralstreitkommission anheimstellte, lautet: „Wird künftighin an dem

Grundsatz der Besonnenheit und Vorsicht festgehalten, werden alle aus ehrentwertem Solidaritätsgefühl der Arbeiter hervorgehenden, auf Hebung der Lebensverhältnisse abzielenden gemeinsamen Schritte der Arbeiterschaft erhöht innere Kraft erlangen und nach außen hin eine größere Bedeutung gewinnen!“ Ob ich mich hiermit einseitig auf den Standpunkt der Unternehmer stelle, kann ich dem Urteil ehrlicher Männer, gleichviel welcher Richtung sie angehören, in Ruhe überlassen.

Anmerkung der Redaktion. Wir unsererseits wollen nur hervorheben, daß von den Streikenden als Hauptursache mit schlechter Behandlung seitens einzelner Arbeitgeber in der Kommission geltend gemacht wurde. Hierin hat sich das Gutachten des Herrn Fabrikinspektors vollständig ausgesprochen und so wird nach außer dem Eindruck erweckt, als hätte absolut nicht der geringste Grund zur Klage seitens der Arbeiter vorgelegen.

Allgemeines.

Auch ein Beitrag zur „Landflucht“ und zum Zug in die Stadt.

Ein Pfarrer aus der Altmarkt veröffentlichte „Tag“ einen Artikel über obiges Kapitel, der interessant und lehrreich zugleich, über manches Dunkel Licht verbreitet, dem Kenner mancher ländlichen Verhältnisse nicht neu ist. Der Artikel gibt auch zugleich Auskunft über die sonderbare Art der „Nachstenliebe“, welche vielfach in ländlichen Bezirken geübt wird.

Der Herr Pfarrer schreibt:

„Wenn wir auf dem Lande von Notstandsarbeiten und Arbeitslosigkeit lesen und hören, dann schütteln wir wehmütig den Kopf; unsere Arbeit kann kaum fertig gebracht werden und Hilfskräfte sind nicht zu haben. Aber die Frage, welche Gründe zu dieser Not geführt haben, da möchte ich doch nachträglich noch einen anführen, den weder Herr Dr. Heiß noch Herr Heinrich Krause zur Sprache brachten: die Angst vor der Armenlast. Ich spreche hier besonders von meinen Erfahrungen in der Altmarkt, die ich aber in anderen Gegenden bestätigt fand. Die alten altmärktischen Dörfer bestanden in der Hauptsache aus Höfen der Bauer und Kossäten; selten fanden sich etliche Grundbesitzer, Handwerker mit eigenem Häuschen, die von der Pfarre sich etliche Morgen Land pachteten. Außer diesen gab es nur noch die drei Hirten je einen für Kinder, Schaf- und Schweine. Ein Deutenot war dabei früher nicht vorhanden aus dem einfachen Grunde, weil die überschüssigen Söhne und Töchter der Höfe sich nicht davor scheuten auf anderen Höfen den Großknecht und die Großmagd zu spielen. Die meisten der alten Bauern, welche auf einem Hofe eingekerkert haben, waren vor ihrer Verlobung mit der Erbschöter dort Knecht. Niemand fand in diesem Dienste etwas Niederdrückendes. Als die moderne Landwirtschaft vorrückte in ihrem Betriebe wurde, gingen die Söhne der Landwirte auf die Fortbildungsschulen; von da ging es in die barmhertigen Gaudeamus, und wenn sie wieder kamen, hatten sie nicht große Lust, auf fremden Höfen den Knecht zu stellen. Die Mädchen lernten feinere Handarbeiten, Weißnähen, etwas Schneidern, oder Haushaltung und waren dadurch auch etwas besseres geworden. Es bahnte sich ein Unterschied an zwischen Herrschaft und Gesinde. Wer erwachsene Söhne und Töchter hat, kann schon lachen; er merkt von dem Arbeiternot nur recht wenig. Ein Besitzer mit einem Sohn und drei Mädchen, alle vier über 20 Jahre führt dann ein beneidenswertes Dasein. Aber wo bekamen die Höfe ihre Dienstboten her, welche früher auf die übrigen Kräfte in ihrer Verwandtschaft rechnen durften?

In der Angst vor der Armenlast war oft mit unerhörter Härte vorgegangen, sobald einer der Hirten eine größere Kinderzahl erhielt. Unbarmherzig wurde ihm gekündigt. So kann ich einen Fall erzählen, der sich erst im vergangenen Jahre zugetragen hat. In ein Dorf, welches auch sehr unter dem Arbeiternot zu leiden hat, zog ein Arbeiter mit Frau, der sehr bald das achte Kind hatte. Aber noch nicht anderthalb Jahre waren

Fortsetzung in der Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

Diejenigen Ortsgruppen welche die Abrechnung vom 2. Quartal noch nicht eingeschickt haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe umgehend einzusenden, andernfalls wir gezwungen sind, dieselben als Restanten zu veröffentlichen. Wir erwarten, daß die Ortsvorstände Ehrgefühl genug besitzen, um sich und uns ein solches Vorgehen zu ersparen.

Die Lokalmarken dienen nur den örtlichen Zwecken, dagegen der Erlös für Reservefondsmarken muß an die Zentrale abgeführt werden.

Beilage zu Nr. 19 „Der deutsche Metallarbeiter“.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

verflohen, da hatte es auch der Ortsschulze durchgesetzt, daß die Wohnung gekündigt wurde, sodaß die sonst ordentliche und fleißige Familie weiter wandern mußte. Der Gedanke, daß da acht Dienstboten auszogen, kam den Leuten dabei nicht, obgleich das älteste Kind die Schule bald verließ. Solche Leute verschlingt dann die Stadt auf Nimmerwiedersehen. Der zahlreiche Nachwuchs geht der Landwirtschaft verloren.

Die Angst vor einer Armenlast hat es auch verjämmt, die Zahl der Grundbesitzer zu vermehren. Wenn die Höfe kein Gefinde mehr abgeben — die Grundbesitzer können auf ihrer kleinen Stelle nicht alle Kinder behalten. Man nun hielten die Besitzer fest zusammen und verkauften auch nicht einen Morgen Land zum Banplatz. Sehen wir den Fall, ein Großknecht heiratet die Großmagd des Nachbarhofs, dann ist es gar nicht selten, daß vorläufig jeder ruhig in seinem Dienste bleibt. Nach dem zweiten oder dritten Kind das Zusammenziehen notwendig, dann ist keine Wohnung zu bekommen, und Land wird grundsätzlich nicht verkauft. Man vertreibt die wenigen Leute die man hat und läßt leichten Herzens die kommende Generation fahren. Besonders darauf führe ich die jetzige Arbeiternot zurück.

Manchen „Sozialpolitikern“, welche die Landflucht der Arbeiter auf die „Vergnügungssucht“ usw. zurückzuführen möchten, sei obiges zum Studium bestens empfohlen. Die Redaktion.)

Französische Streiks im Jahre 1902

Nach den Mitteilungen des Arbeitsamtes betrug die Zahl der Streiks im Jahre 1902 — 512, um 11 weniger als im Vorjahre, während die Zahl der Teilnehmer gegenüber dem Vorjahre von 111 414 auf 212 704 und die durchschnittliche Zahl der Teilnehmer von 197 auf 21 gestiegen ist. Diese Zunahme erklärt sich aus dem Generalstreik der Bergarbeiter. Die Kohlenindustrie hat überhaupt die größte Streikzahl aufzuweisen, dann folgen die Textil- und die chemische Industrie und das Transportgewerbe. Ursachen der Streiks: Es gab 256 Lohn-Angriffstreiks und 83 Lohn-Abwehrstreiks, in 38 Fällen wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, in 40 Fällen eine Aenderung der Werkstättenordnung, in 42 Fällen die Wiedereinstellung entlassener Arbeiter, in 39 Fällen die Entlassung von Arbeitern, Werkführern oder Direktoren u. a. m. Ausgang der Streiks: 111 Erfolge, 184 Ausgleiche und 213 Mißerfolge. Speziell für die Lohnstreiks stellt das Arbeitsamt eine Gewinn- und Verlustrechnung auf, wie sie sich 300 Arbeitstage nach Beendigung des Streiks ergibt. Danach haben die Arbeiter in 40 erfolgreichen Angriffstreiks 392 642 Fr., bei 63 Angriffstreiks 183 070 Fr. an entgangenem Lohn verloren. Bei den Lohn-Abwehrstreiks haben die Arbeiter in 6 erfolgreichen Fällen 24 638 Fr., bei 6 Ausgleichen 24 145 Fr. gewonnen und bei 15 Mißerfolgen 53 911 Fr. verloren. Das Schiedsgerichtsgesetz von 1892 hat nur in 47 Fällen die Beilegung des Konflikts beschleunigt, während es in 107 Konflikten angerufen worden ist, darunter 60mal von den Arbeitern, fünfmal von den Unternehmern und zweimal von beiden Seiten, während der Friedensrichter von sich aus in 40 Fällen zu vermitteln suchte. Abgelehnt wurden 42 Versöhnungsversuche darunter 35 von den Unternehmern, 2 von den Arbeitern und 5 von beiden Seiten. Diese Feindschaft des Unternehmertums gegen Schiedsgerichts- und Versöhnungsversuche wird in der Statistik des Arbeitsamtes stets konstatiert.

Aus den Vereinen.

Menden. Am Sonntag den 23. August fand hier eine Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Dieselbe hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Kollege Winter war als Referent erschienen. Derselbe befaßte sich eingangs zunächst mit einigen unerfreulichen Vorlesungen, den Quartreibern des früheren Kassierers des zu unserem Verbande übergetretenen sauerländischen Gewerksvereins Menden, Herr Weische. Derselbe arbeitet und bemüht sich im Schwärze seines Angehtes, um die Kollegen vom Beitritt zum Verbande abzuhalten. Im Anfang suchte er den dortigen Arbeitern plausibel zu machen, der Verband spekuliere nur auf das Kassieren des sauerländischen Gewerksvereins. Nachdem der Verband auf dasselbe verzichtet hätte und damit keine Vorteil mehr zu sein war, suchte derselbe nun andere Mittel. Erst wurde von demselben behauptet, der Verein habe sich nicht ordnungsgemäß aufgelöst. Als aber selbst die Behörde die Auflösung zu Recht erkannte, zrom-

melte derselbe einige Elemente zusammen, um eine neue Sterbekasse zu errichten.

Da die Kollegen das Vertrauen zu Weische vollständig verloren hatten, wählten sie ihn nicht mehr als Kassierer und nun weigerte derselbe die Herausgabe der Kasse und Bücher, sodaß durch ein gerichtliches Nachspiel die Sache zur Entscheidung kommen wird. Verschiedene Kollegen äußerten ihre Meinung dahin, daß jedenfalls die Kasse und Bücher nicht in gehöriger Ordnung sich befinden durch Weische. Andererseits, es geschehe um der Prozente willen, da Weische als Kassierer des sauerländischen Gewerksvereins einen hohen Prozentsatz der Einnahmen als Entschädigung erhalten habe, welche jetzt nun in Fortfall kämen. Seit Jahren hatte sich gerade Weische als entschiedener Verbandsanhänger geriert, deshalb ist den Kollegen die jetzigen Quartreibern des sp. Weische um so rätselhafter. Von allen Kollegen wurde solches Verhalten entschieden verurteilt und die Kollegen aufgefordert, sich nicht beirren zu lassen, sondern treu und fest zum Verband zu halten, denn nur ein großes Ganze verbündelei, welche nur zum allgemeinen Schaden ausfalle. Deshalb Kollegen von Menden, hinein in dem christlichen Metallarbeiterverband bis auf den letzten Mann. Wir haben lange genug seitwärts gestanden und die Erfahrung hat es uns gelehrt, daß unser Interesse dabei nicht gefördert wurde. Kollegen, bedenkt stets im treuen Zusammenhalten liegt die Kraft. Einigkeit macht stark.

Mainz. Am Montag, den 10. August, hielten die christlichen Gewerkschaften eine öffentliche Versammlung ab, für die Kollege Klost aus Essen das Referat übernommen hatte. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Knoll, hatte, begann der Redner seinen Vortrag. Derselbe sprach zunächst seine Freude darüber aus, auf seiner Rückreise aus Süddeutschland hier in Mainz einen so großen

und ging dann zu dem Thema über: Die christlichen Gewerkschaften und ihre Bedeutung. Werfen wir einen Blick in das öffentliche Leben, so finden wir überall die Sucht nach materiellem Vorteil. Im Wirtschaftsleben herrschen allenthalben auf das Materielle gerichtete Grundsätze. Dies war jedoch nicht immer so. Die Erfindungen und die damit verbundene Ausnutzung der Naturkräfte, wie die Dampfkraft und Elektrizität, haben diese Zustände noch bedeutend verschärft. Ganz besonders tritt dies hervor bei dem Fabrikbetrieb und in der Großindustrie. Einzelne Arbeitgeber üben hier nicht allein einen wirtschaftlichen Druck auf den Arbeiterstand aus, sondern auch auf andere Stände, ja oft auf ganze Stadtgemeinden. Den nach Tausenden zählenden Fabrikarbeitern werden vom Arbeitgeber fast sämtliche Lebensmittel und Bedarfsgegenstände geliefert. Ein zugkräftiger Handwerker- oder Kaufmannstand kann bei diesen Verhältnissen nicht aufkommen. Wo große Arbeitermassen auf einem Plage zusammenströmen, muß für gute sittliche Zustände gesorgt werden. Der zu Anfang gute Verdienst wird dem Arbeiter bald wieder durch Verteuerung der Lebensbedürfnisse und durch hohe Miete genommen. Die Freizügigkeit ist für die Industrie geschaffen. Diese zieht billige Arbeitskräfte herbei, ländliche Arbeiter, die weniger Lebensbedürfnisse haben als der städtische Arbeiter. Der Staat hat die Pflicht, für Vinderung des sozialen Elends zu sorgen. Ebenso ist er verpflichtet, die Rechte des Arbeiters zu schützen. Redner spricht noch über das Recht auf Arbeit und den Arbeitsvertrag vom christlichen Standpunkt. Hier muß etwas geschaffen werden, was diese Verhältnisse paralysiert. Die Gewerkschaft will das Verhältnis des Arbeiters zum Arbeitgeber regeln. Der Arbeitgeber soll die Gewerkschaft als Faktor anerkennen. Sie will den Arbeiterstand sittlich und geistig heben, Solidarität und Kollegialität fördern und Autorität und Disziplin pflegen. Der Arbeiter muß sich beruflich weiterbilden und seinen Platz behaupten. Er muß sich geistig fortbilden, denn er hat viele Pflichten und auch manche Rechte auszuüben, z. B. bei verschiedenen Wahlen. Wenn die Arbeiter in Recht und Gesetz immer genügend Beschaid wüßten, würden nicht so viele Streiks angefangen und verloren. Die Arbeiterführer tragen moralisch die Verantwortung für jeden Streik. Wir müssen intelligent Arbeiter haben, denn diese sind mehr geschätzt und werden besser bezahlt. Redner erörtert nun noch in klarer Ausführung die Frage: Warum organisieren wir uns christlich? Die freien Gewerkschaften sowohl als wie die christlichen wollen dem Arbeiterstand helfen, aber schon hier finden sich Gegensätze, zwei Weltanschauungen. Bei den freien oder sozialdemokratischen Gewerkschaften nährt Materialismus, bei den christlichen Gewerkschaften die Grundsätze des Christentums. Jeder denkende Arbeiter wird sich den christlichen Gewerkschaften anschließen, denn nur was diese erstreben und was diese ihm bieten, kann ihm zum Vorteil gereichen. Stürmischer Beifall seitens der Zuhörer lohnte den Referenten für seinen lehrreichen Vortrag.

Die nun folgende Diskussion gestaltete sich zu einer recht lebhaften; es war auch eine große Anzahl Anhänger der freien Gewerkschaften anwesend. Der erste Diskussionsredner (fr. Gew.) erklärte sich mit dem ersten Teil des Vortrags einverstanden, den zweiten Teil jedoch nicht mit den christlichen Grundsätzen vermischt er wie alle seine Genossen. Er bestritt überhaupt die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Warum, so ruft er aus, sind die christlichen nicht vor 1900 Jahren gekommen und haben Gewerkschaften gegründet? Der Referent widerlegt diese Einwendungen scharf und schlagend unter fortwährenden Zwischenrufen der Gegner, so daß der Vorsitzende beständig ganz energisch Ruh gebieten muß. Die Genossen können eben die Wahrheit nicht hören. Um alle angemeldeten Redner zum Wort kommen zu lassen, wurden 5 Minuten Redezeit angefügt, was ebenfalls seitens der Gegner beanstandet wurde.

Zum Schluß richtete der Vorsitzende Kollege Knoll an die versammelten Christlichen die Aufforderung: Vereinigt euch, schließt euch zusammen, schließt euch den christlichen Gewerkschaften an. Hierauf wurde die recht stürmisch verlaufene Versammlung um 12 Uhr 30 Min. geschlossen.

Würg. Am Freitag, den 7. August hielt unsere Zahlstelle nach vorausgegangener Einladung im katholischen Gefellenhause eine größere Versammlung ab, zu welcher unser Kollege Klost (Essen) das Referat übernommen hatte. Es fanden sich zur bestimmten Zeit die Mitglieder unserer Gewerkschaft sowie Mitglieder anderer christlichen Verbände, auch Freunde der christlichen Gewerkschaftssache zahlreich ein. Der Vorsitzende, Kollege Hofmann, eröffnete gegen 9 Uhr die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde, besonders Herrn Klost, sprach seine Freude über den guten Besuch aus, und erteilte sodann dem Referenten das Wort. Die andertthalbstündigen Ausführungen des Ma-

redners war genaugt wiederzugeben, würde zu weit führen, und sei uns deshalb nur ein kurzer Auszug gestattet. Redner schilderte eingangs seiner Ausführungen das Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in früheren Zeiten, welches noch als ein patriarchalisches bezeichnet werden konnte, was natürlich im Laufe der Zeit, durch Entstehung der politischen Parteien, sowie der Freizügigkeit des Gewerbes, verschwand sei. Sodann schilderte Redner die Schäden, welche sich im Laufe der Zeit gebildet hätten, zum Beispiel durch allzugesegnete Anhäufung des Kapitals, auf der einen Seite im Gefolge habe, was unter anderem ein Großkapitalist (wie Krupp in Essen) durch Vereinigung fast aller Branchen, erstens den kleinen Handwerker schwer schädige, wenn nicht ganz unmöglich mache, und zweitens die wirtschaftlichen Interessen der ganzen Stadt beherrsche, welche sozusagen abhängig von demselben sei. Dies sei doch zum mindesten ein ungünstiges Verhältnis, und nicht zum Vorteile der Arbeitnehmer. Durch solche Erscheinungen seien die Arbeitnehmer gegenüber gewesen, sich enger aneinander zu schließen, um ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu wahren und ebenfalls zu verbessern, und auch zur gegebenen Zeit gegen unberechtigten Zumutungen sich energisch und geschlossen zu verteidigen. Sodann ging Kollege Klost auf das Verhältnis der Christlichen gegenüber der freien oder sozialdemokratischen Gewerkschaften über. Ueberall seien die letzteren dabei, den Christlichen Anstöß zu werfen, die Beine zu werfen, und dieses durch einige klatschende Beispiele bei Streiks, wo christliche und freie Gewerkschaften Schulter an Schulter gestanden, dieses sei eine der Sache unwürdige Haltung und würde nicht achtunggebietend von der Allgemeinheit betrachtet werden können. Wenn auch die Streiks über Abwehrstreiks nicht zu umgehen seien, so betrachten wir diese nur als das äußerste Mittel, wenn alle gütigen Vorstellungen ohne Erfolg seien. Redner besprach dann noch die Verhältnisse im Gewerbeleben im allgemeinen und schloß sein Referat mit dem Appell, stets treu zur christlichen Gewerkschaftssache zu halten, und empfahl jedem Angehörigen, fleißig in seinem Bekannten- und Arbeitskreise zu agitieren zur Werbung neuer Mitglieder für unsere Sache, die nur mit Mannesmut und Mannesart geführt wird. Redner, wohlwollender Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. In der sich anschließenden Diskussion betonte ein Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes die sogenannte Menschenwürde, die noch manchem christlichen Gewerkschaftler anhafte gegenüber den freien Gewerkschaften, doch hätte man sich nicht ins Hohe auszuwerten, sondern stets als Mann und achtungsbietend aufzutreten. Im gleichen Sinne sprach noch der Ortsverbandsvorsitzender Strizinger. Kollege Klost machte dann die Mitteilung, daß in kurzer Zeit wieder der christl. Metallarbeiterverband dem Gesamtverbande angehöre, was mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Der Vorsitzende sprach sodann dem Referenten seinen warmsten Dank für das vorzügliche Referat aus, dankte nochmals allen erschienenen für das gezeigte Interesse und schloß die Versammlung mit dem Wunsche, die heute vernommenen Lehren allseits zu beherzigen.

Dinklage, Am Sonntag, den 23. d. M., fand hier eine Versammlung zwecks Gründung einer Zahlstelle statt, wozu die Kollegen Köhler und Schulte aus Bremen herübergekommen waren. Lekturer eröffnete die Versammlung mit dem christlichen Grusse, hieß die Anwesenden herzlich willkommen und dankte denselben für den zahlreichen Besuch und das Interesse, welches die Dinklager Kollegen dem Verbandsentgegengebracht. Der Vortragende hielt sodann einen Vortrag über das Thema: "Warum organisieren wir uns?" und warum christlich? Die Ausführungen wurden mit regem Interesse verfolgt und erntete Redner lebhaften Beifall. — In dem Vortrag schloß sich eine Diskussion an, in der zunächst dem Kollegen Langmeister, vom christlichen Holzarbeiterverband, der mit mehreren Kollegen von Luadenbrück zur Versammlung gekommen war, das Wort erteilt wurde. An die Ausführungen des Vortragenden anknüpfend, erwähnte derselbe, mehrere Fälle, wie die christlichen Arbeiter von den "Freien" terrorisiert worden seien, so in Kiel und anderen Städten. Kollege Köhler verbreitet sich sodann in ausgiebiger Weise über die Vorteile unseres Verbandes und betonte insbesondere die geistige Schulung der Mitglieder sowie deren Vertretung in sozialen und wirtschaftlichen Fragen. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf, dem Verbandsbeitreten, worauf sich 35 Kollegen zur Aufnahme meldeten.

Nunmehr wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: Kollege Wosmeier, erster Vorsitzender, Kollege Bernhard Schulte, zweiter Vorsitzender, Kollege Sanders, erster Schriftführer, Kollege Th. Kalwelage, zweiter Schriftführer, Kollege Jos. Kalwelage, erster Kassierer, Kollege Maus zweiter Kassierer.

Nachdem noch die Kollegen Köhler und Langmeister einige ermunternde Worte an die Versammlung gerichtet, ermahnte zum Schluß Kollege Schulte die neu aufgenommenen Mitglieder und besonders den Vorstand an die Pflichten, die sie übernommen und nun zu erfüllen hätten; er äußerte den Wunsch, daß die Zahlstelle Dinklage sich verdoppeln und verdreifachen möge. Die schön verlaufene Versammlung wurde geschlossen mit dem Grusse: "Gott segne die christliche Arbeit!"

Sagen i. W. Am Dienstag den 1. September hielten die Kollegen Köhler und Schulte eine gemeinschaftliche auf behörliche Versammlung ab. Als Referent war Kollege Winter-Düsseldorfer erschienen. Derselbe referierte über die Lage der Arbeiter und wozu haben sie Hilfe zu erwarten. Redner bezeichnete als erstes Mittel die Organisation, dabei sich auf die größten industriellen Staaten England, Amerika berufend. Das Sprichwort: Jeder sei seines Glückes Schmied, treffe nur noch zu, durch gemeinsames Handeln. In der Diskussion besprach Kollege Kobes die Sagenen Verhältnisse, wie dieselben auch noch so verbesserungsbedürftig seien. Kollege Arbeitersekretär Becker spornete die Arbeiter an, sich zu organisieren und sich dem christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbande anzuschließen. Er versprach seinerseits ebenfalls alle Hebel in Bewegung setzen zu wollen, damit dieses Ziel erreicht werde. Ferner empfahl er den Besuch des sozialen Kurfusses, welcher vom 14. Sept. ab in Tätigkeit treten würde.

Hochfeld. Die Ortsgruppe Hochfeld hielt am vergangenen Sonntag im Lokale Rappenburg, Wanheimerstraße, ihre Monatsversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erteilte der Vorsitzende dem Herrn Groß das Wort zu einem Vortrage über den Paragraphen 120 der Reichsgewerbeordnung. Redner ging zunächst einleitend daran, wie durch die wirtschaftlichen Verhältnisse im Laufe der Zeit für den Arbeiterstand sich tief dauerliche Mißstände heraus gebildet hätten, gegen welche der Arbeiterstand als solcher dem Untern hmerium machtlos gegenüberstanden, bis man endlich regierungseitig dazu übergegangen sei, die für die Arbeiter so notwendigen Arbeitergesetzgebung zu schaffen. Die zunehmende Bedeutung der Gewerbehygiene habe eine Fabrikgesetzgebung und schrittweise deren weitere Ausbildung nötig gemacht, die dann durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom Juni 1891 zum Ausdruck gekommen und die Behörde ermächtigt habe, die Ueberwachung der Arbeiterbestimmungen durch ihre Organe, die Ortspolizei oder durch die Gewerbeinspektion in die Hand zu nehmen. Es müsse anerkannt werden, daß die Aufsichtsbehörde alles tue, um die erlassenen Bestimmungen auch zum Schutze der Arbeiter durchzuführen. Aber leider seien die Ausführungen dieser Bestimmungen vielfach noch sehr mangelhaft, was dazumal die hohe Zahl der Betriebsunfälle aufweise, und die sich noch von Jahr zu Jahr trotz aller Verbesserungen in der Technik steigerten. Einerseits trage auch das mangelnde Verständnis der Unternehmer für die Arbeiterbedürfnisse die Schuld. Dann bringe jede Neuerung in der Technik wieder neue Gefahren mit, gegen welche immer wieder neue Bestimmungen erlassen werden müßten, und endlich trage auch die Gleichgültigkeit der Arbeiter selber daran Schuld, wenn diese für sie so überaus notwendigen Bestimmungen nicht richtig zur Durchführung resp. zur Kenntnis der Behörde gelangten, damit diese auf Abhilfe solcher Mißstände dringe. Nachdem Redner dann die gesetzlichen Bestimmungen ins einzelne erläuterte hatte, schloß er seine Ausführungen damit: Wie auch immer die Fortschritte künftig sein mögen, was auch immer noch gesetzlich vorgegeschrieben werden mag, um die Schädigungen im Gewerbebetriebe einzuschränken und abzumildern; Wissenschaft und Praxis bedürfen stets zum Erfolge des Verständnisses, der Bereitwilligkeit und Mitwirkung der Arbeiterschaft, deren wichtigstes Interesse die Erhaltung der Gesundheit ist, daher trotz aller behördlichen Auf-

sicht zum größten Teil in eigenen Händen ruhen bleibt, und könnten die Arbeiter hier nur mitsprechen, wenn sie sich den Gewerkschaften anschließen. Reichert Beifall wurde dem Redner zuteil. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche in ihren Ausführungen mit dem Referenten darin übereinstimmten, daß durch die Organisation nur hier mitgewirkt werden könne. Einige Kollegen vom Vorstande waren leider gezwungen, ihre Posten durch Arbeitsverhältnisse niederzulegen und wurden an deren Stellen Kollege Timpel als zweiter Vorsitzender, Kollege Krämer als zweiter Kassierer, und Kollege Brüggemann als zweiter Schriftführer gewählt. Nachdem noch die neuen Bücher von den Kollegen in Empfang genommen waren, gab der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung von der öffentlichen Versammlung in Wanheimerort am 20. September im Lokale Richards, und sollten die Kollegen für dieselbe kräftig agitieren. Es wurden noch einige Mitglieder aufgenommen. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Jüngerdorf. Am 29. August hielt unsere Ortsgruppe eine Besprechung ab, behufs Gründung eines Konjums. Unter Anderem stellte es sich heraus, daß ein früheres Mitglied unserer Ortsgruppe sich des Ausbruchs bedient habe: "Der Vorsitzende unserer Gruppe erhält den Konjum, und deshalb trete ich aus dem Verbands." Leider müssen wir es hier bemerken, daß das betreffende Mitglied Peter Roschius nicht aus dem Verbands auszureiten brauchte, sondern daß derselbe ausgeschlossen werden mußte, weil er überhaupt keinen Pfennig Beiträge bezahlt hat. Wir veröffentlichen dieses im Interesse unserer Mitglieder, weil derselbe, wie auch schon bekundet wurde, noch mehrere Anhänger an sich herangezogen hat, und dieselben sich nicht von ihm beirren lassen. Der Vorstand der Ortsgruppe Jüngerdorf aber hat den Beschluß gefaßt, dem betreffenden, der sich einer solchen Lüge bedienen mußte, um sich nicht als ausgeschlossenes Mitglied bloßzustellen, gerne den Konjum zu überlassen, wenn derselbe es sich nicht verbieten lassen wollte, den Bemühungen des Vorsitzenden nachzugehen und so dem Verbands ein treues Mitglied zu werden. Also auf zum Kampfe ausgeschlossenes Mitglied. Auf! Einen guten Rat wollen wir Dir hier folgen lassen: Trete von neuem dem Verbands bei, und bezahle pünktlich deine wöchentlichen Beiträge, welche jetzt zwar 30 Pfg. betragen, früher nur 20 Pfg. Suche das Vertrauen der Mitglieder zu erringen auf ehrlicher Weise, aber nicht wie bis jetzt auf lügenhafter und schadenfroher Weise, dann kannst Du auch den Vorstoß erhalten. Schreie nicht vor manchen Unannehmlichkeiten zurück, wie Du vor den 20 Pfg. wöchentlichen Beitrag zurückgeschreckt bist, so kannst Du auch einmal gekrönt werden, denn wer auszuharren wird gekrönt. — Ihr Mitglieder der Ortsgruppe Jüngerdorf, gattet euch zum Besonderen und macht immer mehr Mitglieder hinzugewinnen, wir werden dann den Sieg erringen. Betreffs des Konjums geben wir folgende Erklärung, daß unser Vorsitzender auch in dieser Beziehung, wie in so mancher anderen, wieder keinen ungenügenden Sinn gezeigt, und das Interesse der Mitglieder im Auge gefaßt hat. Mit Freuden vertrauen wir demselben unsere zum Lebensunterhalt nötige Ware an, wie wir ihm mit dankbarer Hand behilflich sein werden, unsere Zahlstelle in blühender Weise weiter zu führen.

Laar, 7. Sept. Die hiesige Ortsgruppe des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes hielt gestern Abend ihre Monatsversammlung ab, welche sich eines guten Besuches erfreute. Der Vorsitzende, Kollege Wöhlenbed, eröffnete die Versammlung mit dem christlichen Grusse. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde eine Kommission gewählt behufs gemeinsamen Einkaufs von Kohlen und Kartoffeln. Ferner wurden zwei Kassierendivoren gewählt. Kollege Schmitz hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen eines Unterrichtskurfusses, er wies auf den großen Nutzen für jeden hin; der in der sozialen Gesetzgebung Bescheid wisse. Aufklärung über die einzelnen Gesetze zu schaffen, sei der Zweck des Unterrichtskurfusses, weshalb er sämtliche Kollegen ermahnte, an dem eingerichteten Kurfusse teilzunehmen. Kollege Gahn brachte noch zur Kenntnis, daß die Bibliothek eingerichtet und den Mitgliedern zur Verfügung stünde. Einige interne Angelegenheiten kamen noch zur Besprechung, worauf die Versammlung geschlossen wurde. — Die nächste Mitgliederversammlung mit Vortrag findet Sonntag, den 13. September, vormittags 11 Uhr, statt.

Schmitz. Am 23. August fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Winter anwesend war. Der Besuch ließ bei der geringen Zahl unserer Mitglieder begreiflich zu wünschen übrig. Nachdem Kollege Winter die Mitglieder zur eifrigen Tätigkeit angeeifert und die Agitation für die Zukunft besprochen hatte, wurde Kollege Gransier zum 1. Vorsitzenden gewählt. Auch Kollege Kobes-Hagen richtete zum Schluß noch einige warme Worte an die Mitglieder. Hoffentlich bringt jeder Kollege für die nächste Versammlung ein neues Mitglied mit.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.
Die Adresse der Hauptkassa ist: Barthel, Rentmeister a. D., Düsseldorf, Realgäßchen 1.
Nachen 1. Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr Versammlung bei Kettweis-Eiffhornstraße. Jeden 1. und 3. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Diskussionsklub daselbst.
Die Reiseunterstützung wird von unserm Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Wols, Tempelgraben 39a mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr ausgezahlt.
Lugsburg. Unsere ständigen Versammlungslokale sind für die Stadt Goldener Engel, Frauendorferstraße; dort ist der Sonntagssitzpunkt jeden Sonntag von 10 Uhr ab. Für Oberhausen Gastwirtschaft zum Himmel. — Die Adresse unseres Vorsitzenden lautet Joh. K. Gele, E. 91.
Milagen. Jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung.

Berlin. Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr Versammlung in den "Acminhallen", Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Kantensassenversammlung, Niederwallstraße 32. — In Oberschönenreide jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Koticha, Replerstraße 1. — Arbeitslose Mitglieder haben sich beim Kollegen Albrecht, Mittenwalderstraße 44, Hof IV zu melden von 8—9 Uhr Abends. Daselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Berge-Forbeck. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat vormittags 11 1/2 Uhr, Versammlung beim Wirt Gospatz.

Forbeck-Schönebeck. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr, Versammlung beim Wirt Hausmann.

Bonn. Alle 14 Tage Versammlung bei Vogel. Die nächste Samstag den 19. September.

Barmen. Jeden 3. Sonntag Versammlung und jeden letzten Samstag im Monat Unterrichtskurfuss. Lokal Martin, Parlamentstraße 3.

Benrath. Jeden 2. und 4. Sonntag im Vereinshaus Kohleppel Mitglieder-Versammlung. Reiseunterstützung wird ausgezahlt vom Koll. Ludwig Krämer, Paulsmühlstraße 29a.

Bremen. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, abends 8 Uhr, bei Probst, Buchstraße 48/49, statt.

Bochum. Jeden Donnerstag Abends 1/2 9 Uhr im Lokale des Herrn Nolte Versammlung.

Budau. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15 des Monats Jahrtag im Vereinshaus.

Ortsgruppe Duisburg 1. Samstag den 12. September, abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Montenbruck, Friedr.-Wilh.-Platz.

Düsseldorf. Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr im Paulushaus, Luisenstraße 33—35, statt. Während der Versammlung jedesmal Jahrtag der Krankenkasse, Christl. Gewerkschaftskongress, Adorfstraße 65. Aufnahmen und Eingahlungen werden daselbst entgegengenommen.

Dinslaken. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung bei Rosenbach.

Eilendorf. Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei J. Heitiger hierelbst.

Eller. Unsere Mitgliederversammlung findet am 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr bei Köhnen statt.

Eichener. Sonntag den 13. September, morgens 11 Uhr Versammlung bei Görres, Judenstraße.

Essen (Stadt). Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Alfredshaus.

Essen-Altendorf. Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, und jeden 4. Freitag, abends 8 Uhr, Versammlung bei Wirt Alfred Wint.

Essen-Frohnhausen. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wirt Gebrande.

Essen-Grünenhagen. Jeden ersten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Wirt Teermeer.

Freiburg. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Lokale Brauerei Mag, Bes. Baron, Ecke Merianstraße und Wassergasse. Eingang in der Wassergasse, 2. Stoc.

Großenbaum. Sonntag den 13. September, nachmittags 5 Uhr bei Joh. Römer in Buchholz Versammlung.

Hamburg. Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Kwiattow in Altona, Langerstraße 111 Abends 6—8 Uhr, Sonntags 1—3 Uhr nachmittags aus. — Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an Edmund Becker, Altona, Sternstr. 61.

Hagen. Sonntag den 13. September, vormittags 11 Uhr Versammlung.

Humboldt-Kolonie. Sonntag den 13. Septbr., morgens 11 Uhr Versammlung.

Hannover-Linden. Alle vierzehn Tage Versammlung bei Duntelberg, Delfterstraße.

Hamm. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 4 1/2 Uhr Versammlung im Lokale der Wwe. Hütte, Nordstraße 3.

Hildesheim. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Samstags, in der "Sonne" statt.

Jüngerdorf. Sonntag den 13. September, abends 7 Uhr bei Wilkens Versammlung.

Kalk. Sonntag den 13. September, vormittags 10 1/2 Uhr Versammlung.

Bezirk Köln. Die Vorstandssitzungen des Bezirks Köln finden von jetzt ab regelmäßig alle 14 Tage Donnerstags, abends 9 Uhr im Restaurant "Vede Kommes", Köln, Glodengasse 14.

Laar. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Sozialer Unterricht.

Lübeck. Jeden Mittwoch nach dem ersten des Monats, abends 8 Uhr und jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr im Thormann's Restaurant, Wahlenstr.

Velbert. Jeden 1. und 3. Samstag Versammlung 1/2 9 Uhr bei Bautesführer o ere Friedrichstraße.

Vingst. Sonntag den 20. September, morgens 10 1/2 Uhr bei Gassen Versammlung.

Wiesbaden. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, vorm. 11 1/2 Uhr im "Water Rhein", Bleichstraße 5 Versammlung.

Dem Kollegen
Heinr. Menne und seiner Braut **Frl. Maria Schroers**
zur Vermählung
die besten Wünsche.
Die Kollegen der Zahlstelle Düsseldorf.
!! Nach Eilendorf !!
Unserem werthen Kollegen und Vorstandsmitgliede
Cornel Kaussen nebst Braut
zur Vermählung
die herzl. Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet von der Ortsgruppe Eilendorf.